



## Landgraf Moritz von Hessen

Es war ein gemeiner Soldat, der diente dem Landgrafen Moritz, ging gar wohlgekleidet und hatte immer Geld in der Tasche, und doch war seine Löhnung nicht so groß, dass er sich, seine Frau und Kinder so stolz hätte halten können. Nun wussten die anderen Soldaten nicht, wo er den Reichtum herkriegte, und sagten es dem Landgrafen. Der Landgraf sprach: „Das will ich wohl erfahren.“ Und als es Abend war, zog er einen alten Linnenkittel an, hing einen rauen Ranzen über, als wenn er ein alter Bettelmann wäre, und ging zum Soldaten. Der Soldat fragte, was sein Begehren wäre. Ob er ihn nicht über Nacht behalten wollte fragte der Landgraf. Ja, erwiderte der Soldat, wenn er Rein wäre und kein Ungeziefer an sich trüge. Dann gab er ihm zu essen und zu trinken, und als er fertig war, sprach er zu ihm: „Kannst du schweigen, so sollst du in der Nacht mit mir gehen, und da will ich dir etwas geben, dass du dein Lebtage nicht mehr zu betteln brauchst.“ Der Landgraf sprach: „Ja, schweigen kann ich, und durch mich soll nichts verraten werden.“ Darauf wollten sie schlafen gehen, aber der Soldat gab ihm erst ein reines Hemd, das sollte er anziehen und seines aus, damit kein Ungeziefer in das Bett käme. Nun legten sie sich nieder, bis Mitternacht kam; da weckte der Soldat den Armen und sprach: „Steh auf, zieh dich an und geh mit mir!“ Das tat der Landgraf, und sie gingen zusammen in Kassel herum. Der Soldat hatte ein Stück Springwurzeln, wenn er das vor die Schlösser der Kaufmannsläden hielt, sprangen sie auf. Nun gingen sie beide hinein, aber der Soldat nahm nur vom Überschuss etwas, was einer durch die Elle oder das Maß herausgemessen hatte, vom Kapital griff er nichts an. Davor nun gab er dem Bettelmann auch etwas in seinen Ranzen. Als sie nun in Kassel herum waren, sprach der Bettelmann: „Wenn wir doch dem Landgrafen über seine Schatzkammer kommen könnten!“ Der Soldat antwortete: „Die will ich dir auch wohl weisen. Dort liegt ein bisschen mehr als bei den Kaufleuten.“

Da gingen sie zu dem Schloss, und als der Soldat die Springwurzeln gegen die vielen Eisentüren hielt, taten sie sich auf, und sie gingen hindurch, bis sie in die Schatzkammer gelangten, wo die Goldhaufen ausgeschüttet waren. Nun tat der Landgraf, als wollte er hineingreifen und eine Handvoll einstecken. Der Soldat aber, als er das sah, gab ihm drei gewaltige Ohrfeigen und sprach: „Meinem gnädigen Fürsten darfst du nichts nehmen, dem muss man treu sein!“ – „Nun sei nur nicht böse“, sprach der Bettelmann, „ich habe ja noch nichts genommen.“ Darauf gingen sie zusammen nach Hause und schliefen wieder, bis der Tag anbrach. Da gab der Soldat dem Armen erst zu essen und zu trinken und noch etwas Geld dabei, sprach auch: „Wenn das alle ist und du brauchst wieder etwas, so komm nur getrost zu mir, betteln sollst du nicht.“

Der Landgraf aber ging in sein Schloss, zog den Linnenkittel aus und seine fürstlichen Kleider an. Darauf ließ er den wachhabenden Hauptmann rufen und befahl, er sollte den und den Soldaten – und nannte den, mit welchem er in der Nacht herumgegangen war – zur Wache an seiner Tür beordern. Ei, dachte, der Soldat, was wird da los sein, du hast noch niemals die Wache getan, doch wenn's dein gnädiger Fürst befiehlt, ist's gut. Als er nun da stand, hieß der Landgraf ihn hereintreten und fragte ihn, warum er sich so schön trüge und wer ihm Geld dazu gäbe. „Ich und meine Frau, wir müssen's verdienen mit Arbeit“, antwortete der Soldat und wollte weiter nichts gestehen. „Das bringt so viel nicht ein“, sprach der Landgraf, „du musst sonst was haben.“ Der Soldat gab aber nichts zu. Da sprach der Landgraf schließlich: „Ich glaube gar, du gehst in meine Schatzkammer, und wenn ich dabei bin, gibst du mir eine Ohrfeige.“ Wie das der Soldat hörte, erschrak er und fiel vor Schrecken zur Erde hin. Der Landgraf aber ließ ihn von seinen Bedienten aufheben, und als der Soldat wieder zu sich selber gekommen war und um eine gnädige Strafe bat, so sagte der Landgraf: „Weil du nichts angerührt hast, als es in deiner Gewalt stand, so will ich dir alles vergeben, und weil ich sehe, dass du treu gegen mich bist, so will ich für dich sorgen“, und gab ihm eine gute Stelle, die er versehen konnte.

*Quelle: Sagen und Geschichten aus Nordhessen von Weser, Diemel und Fulda*

*zusammengestellt von Eberhard Michael Iba*

## Die Weiße Frau von Wilhelmsthal

Als der Erbprinz Wilhelm in seiner Jugend in Haynau in Schlesien weilte, lernte er dort die schöne Apothekerstochter Rebekka Rittberg kennen, in die er sich sofort verliebte. Es gelang ihm, Rebekka zu bewegen, ihren bisherigen Verlobten zu verlassen und seine Frau zu werden. In seiner hessischen Heimat schenkte er ihr, als er Landgraf wurde, das Schloss Wilhelmsthal. Trotz des Prunkes und des Reichtums konnte Rebekka ihren früheren Verlobten nicht vergessen, zu dem sie wieder Verbindung aufnahm und mit dem sie eines Tages das Schloss verließ.

Sie kamen nicht sehr weit, denn ein schweres Unwetter hatte die Straße aufgeweicht, sodass sie schlecht von der Stelle kamen. Vor Erreichen der Diemel wurden beide von den Dragonern des Landgrafen gestellt und aufs Schloss zurückgebracht. Die Baronin wurde zum Tode verurteilt, während ihr Liebhaber des Landes verwiesen wurde. Die Leute in der Umgebung des Schlosses erzählten nun, dass die Baronin im Grab nachts keine Ruhe fände und als Weiße Frau durch die Räume des Schlosses irre. Sie suche noch immer nach ihren Kindern, die sie auf der Flucht im Stich gelassen habe.

*Quelle: Sagen und Geschichten aus Nordhessen von Weser, Diemel und Fulda*

*zusammengestellt von Eberhard Michael Iba*